

Bohrhaken in den Alpen



Die ersten Bohrhaken wurden schon zu einer Zeit gesetzt, als noch niemand auch nur im entferntesten an Plaisir- oder Sportklettern dachte. Im Technozeitalter des Alpinismus wurden unzählige Prototypen der heutigen Bohrhaken in den Fels „geboselt“: Pierre Mazeaud und René Desmason bedienten sich 1959 an der Westlichen Zinne dieser nützlichen Hilfsmittel, 1967 versenkten E. Mauro und M. Minuzo in der „Via Pellesier“ an der Großen Zinne gleich 340 Stück davon! In der Dauphiné kam die Entwicklung indes erst später in Gang. Vermutlich wurde dort der erste „Bohrhaken“ 1972 in der „Le rempart rouge“ am Tête d’Aval gesetzt. Mit der „Nostradamus“ und „Marchand de Sable“ läutete in den 80er Jahren Michel Piola in Chamonix die Neuzeit ein. Heute werden die Silberlinge von überzeugten Cleanclimbern und Traditionalisten verteufelt, von den Plaisir- und Sportkletterern hingegen geliebt. Beleuchten wir einmal vor allem die beiden letztgenannten Gruppen, und rufen wir uns die verschiedenen Erschließerstile und Touren ins Gedächtnis. Wo wird diese Reise hinführen? Klar ist: Den Plaisirfreunden wird der Umgang mit modernen Sicherungsgerätschaften völlig fremd werden und auch

der Spürsinn für das Auffinden einer Route verloren gehen. Sofern eine Route nun vernünftig und ohne Hinterlist eingerichtet ist, wird diese Spezies Kletterer – wenn der Einstieg markiert ist – auch ihren Weg machen und die Kletterei genießen.

Wenn allerdings die Abstände zwischen den Haken mal nach dem einen oder anderen „Freund“ verlangen oder der Routendesigner auf den Gedanken kam, es solle doch auch für Wiederholer ähnlich spannend bleiben, dürfte es schon schwieriger oder psychisch anspruchsvoller für die Wiederholer werden – von der Wegfindung mal ganz abgesehen. Fehlen dann noch die Chalkspuren, dürfte den meisten schnell klar werden, dass die Erde nichts von ihrer Anziehungskraft verloren hat. Leider finden wir diese Art „hinterhältiger“ Routen immer häufiger, und die meist zahlreichen Anwärter wissen noch nicht einmal, was da auf sie zukommt.

Erstbegeher, die sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen, gibt es wenige, dagegen umso mehr, die sich im Rampenlicht sonnen möchten. Denn bekanntlich steigt deren Marktwert, je mehr Wiederholer an ihren Routen scheitern!

Was bringt uns nun die Errungenschaft Bohrhaken?

Sicher erst einmal überfüllte Routen, oft gepaart mit Kletterern, die sich hoffnungslos überschätzen und alpine Routen nicht mehr von Kletterhallen unterscheiden können.



Eine ganze Generation Funkkletterer wird die Alpen überschwemmen und den heroischen Alpinismus regelrecht degradieren. Es entsteht ein Funpark für alle, mit all den ungeliebten Randerscheinungen für Tradclimber und Naturschützer, angefangen bei überfüllten Zufahrtstraßen in die Klettergebiete, Staus in den Routen und unzähligen Unfällen. Ob Bohrhaken somit immer zur Sicherheit beitragen, lässt sich also diskutieren. Sicher werden sich nur diejenigen fühlen können, die allen Unwägbarkeiten gewachsen sind. Und dafür können eine solide Ausbildung und entsprechende Erfahrungen nicht schaden. Diese lassen sich jedoch nicht in einem Crashkurs in der Kletterhalle erwerben, sondern nur im Laufe mehrerer Jahre im alpinen Fels.

Schlussendlich muss jeder selbst beantworten, ob er sich einen Gefallen damit tut, nur für den Plaisir-Augenblick zu leben. Denn die eindrucklichen, wirklich befriedigenden Momente und Erlebnisse, die lange in Erinnerung bleiben, findet man anderen Ortes.

Wir möchten hier nicht den Eindruck erwecken, gegen Plaisirtouren und Bohrhaken zu sein! Im Gegenteil: Für einen gefahrlosen Einstieg und den „kleinen Hunger“ zwischendurch sind sie eine ausgezeichnete Bereicherung. Die wirklich großen Leistungen und Herausforderungen sind al-

lerdings woanders zu suchen. Für die Erhaltung dieses klassischen Alpinismus möchten wir mit unseren detaillierten Beschreibungen einen Beitrag leisten.

Abschließend stellt sich noch die Frage nach dem Erhalt der Routen. Mittlerweile gibt es in den Alpen schon zahlreiche regelrechte Bohrhakenfriedhöfe und Zeitbomben in Form von Bohrhaken der ersten Generation oder vor sich hinrostender Dübel und Laschen, deren Verzinkung längst vom Wetter weggefressen wurde. Wer in den Alpen oder in feuchten Gebieten keine Edelstahlbohrhaken verwendet, sollte besser die Finger von Erstbegehungen lassen oder sich Sponsoren für das Hakenmaterial suchen.

Erstbegeher sollten unserer Meinung nach sowohl die Verantwortung für korrekte Angaben über ihre Begehung als auch für die Qualität der Absicherung übernehmen. Wenn sie dies nicht wollen, haben sie in unseren Augen auch kein Recht dazu, sich einer Sanierung entgegen zu stellen. Letztendlich ist natürlich immer der Wiederholer selbst für die eigene Sicherheit verantwortlich, sollte also nicht blindlings in die Berge rennen und Kopf und Kragen riskieren. Auch hier gilt es somit, sich vor Antritt einer Tour anhand von zuverlässigem Führermaterial zu informieren.

„Plaisirtouren sind das Fast-Food des Kletterns.“

Richard Goedeke

© topoguide.de